

wenn beides, so stellen sich beide, wenn gelb, gelbe Farbe ein. Die, welche Salzwasser trinken, paaren sich früher. Man muß ihnen aber Salzwasser geben, bevor sie gebären und wenn sie geboren haben und wiederum im Frühlinge. Für die Ziegen bestellen die Hirten keinen Führer, weil es deren Natur nicht ist, beständig, sondern flüchtig und leicht beweglich zu sein. Wenn von den Schafen die älteren zur rechten Zeit zur Paarung drängen, so sagen die Hirten, es bedeute dies ein gutes Schafjahr¹⁵⁾; wenn aber die jüngeren, so mißrathen die Schafe.

Zwanzigstes Kapitel.

1. Von den Hunden gibt es mehrere Arten; der Lakonische¹⁾ Hund paart und läßt sich paaren, wenn er acht Monate alt ist, und um diese Zeit harnen schon manche mit aufgehobenem Beine²⁾. Der Hund wird aber

Varro de r. rust. II, 2; Columella de r. rust. VIII, 3; Palladius de r. rust. VIII, 4; Virg. Georg. III, 387 sq. Die meisten alten Schriftsteller beziehen es nicht auf Abern unter der Zunge, sondern auf die Färbung der Zunge und des Gaumens überhaupt. Für die Schafzucht, bei welcher man vor allem weiße Wolle erzielen wollte, weil diese jede Färbung am besten zuläßt, war es von Wichtigkeit, auf die Farbe der Mundschleimhaut zu achten, da ein ganz schneeweißer Wülder, wenn die Mundschleimhaut dunkle Flecken zeigt, keine sichere Gewähr für Producing ganz weißwolliger Lämmer bietet. Daher rieth auch Virgil l. c.: Illam autem, quamvis aries sit candidus ipse Nigra subest udo tantum cui lingua palato Rejice, ne maculis infuscet vellera pullis Nascentum.

¹⁵⁾ Sind Illusionen.

¹⁾ *κύων Λακωνικόν* — cf. hist. an. VIII, 27, 8; IX, 1, 2; de gen. an. V, 3; Varro de re rust. II, 9; Plin. hist. nat. X, 83 — eine Hunderrasse mit langem Schwanz, feinem Geruchvermögen und gelehrigeren Weibchen, von welcher man glaubte, daß sie aus der Paarung von Fuchs und Hund stamme. Wahrscheinlich sind die *ἀλωπεκίδες* Xenophons (Cynaget. 3) dieselben Hunde, da sie ursprünglich von Hund und Fuchs abstammen sollten. Nach Varro (l. c.) hießen sie so von ihrem Vaterlande und nach Auson. Poppa (de instr. fund. c. 6) wurden sie auch Spartaner genannt (Virg. Georg. III, 405 *veloces Spartae catulos*). Aus dem weiter unten Gesagten geht nur hervor, daß die Männchen zu irgend welchen anstrengenden Arbeiten verwendet wurden. Bei Horaz (Epod. VI, 8: nam qualis aut Molossus aut fulvus Laco, amica vis pastoribus) erscheinen sie als Hirtenhunde, als welche sie wohl auch Varro erwähnt. Daß sie auch als Jagdhunde, namentlich bei der Jagd auf wilde Schweine, dienten, sehen wir bei Xenophon Cynaget. 10. — Auf den Windhund zu schließen, liegt kein Grund vor.

²⁾ Cf. Plin. hist. nat. X, 83: existimantur in urina attollere crus fere semestres.

von einer einmaligen Paarung trächtig³⁾; dies wird bei denjenigen am meisten ersichtlich, welche die Paarung erschlichen; denn sie belegen durch einmaliges Bespringen. Die Lakonische Hündin trägt aber den sechsten Theil des Jahres, das sind sechszig Tage, wo nicht vielleicht ein bis zwei, drei Tage mehr oder einen weniger⁴⁾. Die Jungen bleiben aber, nachdem sie geworfen sind, zwölf Tage blind. Nach dem Werfen läßt sie sich in sechs Monaten wieder bespringen und nicht früher. Manche Hunde tragen aber den fünften Theil des Jahres, das sind zweiundsiebenzig Tage; die Jungen dieser Hunde bleiben vierzehn Tage blind. Einige Hunde tragen den vierten Theil des Jahres, das sind volle drei Monate, die Jungen dieser bleiben aber siebenzehn Tage blind⁵⁾. Die gleiche Zeit scheint die Hündin läufig zu sein⁶⁾. 2. Der Monatsfluß währt bei der Hündin sieben Tage und während gleicher Zeit stellt sich ein Schwellen der Scham ein. Während dieser Zeit lassen sie die Paarung nicht zu, sondern erst in den folgenden sieben Tagen; sie scheinen nämlich in der Regel die ganzen vierzehn Tage hindurch läufig zu sein; gleichwohl währt dieser Zustand bei manchen auch wohl gegen sechszehn Tage. Gleichzeitig mit der Geburt der Jungen stellt sich die Geburtsreinigung ein; sie ist dickflüssig und schleimartig und sie nimmt, wenn sie geboren haben, weniger ab an Masse als an Dichtigkeit⁷⁾. Die Milch bekommen die Hündinnen in der Regel fünf Tage vor dem Gebären, nichts desto weniger zeigt sie sich bei manchen auch sieben und vier Tage vorher (die Milch ist aber gleich brauchbar, sobald sie geboren haben); die Lakonische hat sie bereits am dreißigsten Tage nach der Paarung. Die erste Milch ist dickflüssig, mit der Zeit wird sie aber dünner. Die Hundemilch unterscheidet sich nächst der

3) Cf. Plin. hist. nat. X, 83; implentur omnes uno coitu.

4) Cf. hist. an. V, 12, 6; Plin. hist. nat. X, 83; ferunt sexaginta diebus et plurimum tribus. Der Hund ist im Allgemeinen 9 Wochen trächtig.

5) Aristoteles bringt also die Dauer des Blindseins mit der Dauer der Brunst und der Trächtigkeit in Beziehung, was indeß unstatthaft ist.

6) Zehn bis vierzehn Tage, und zwar zweimal im Jahre, im Februar und Sommer.

7) κατὰ τὸ πλῆθος δ' ὅταν ἐκτέκωσιν, ἀπισχναίνεται ἐλαττον ἢ κατὰ σῶμα — Schneider dürfte wohl in den Cur. post. p. 441 das richtige Verständniß dieser Stelle angebahnt haben.

Schweine- und Hasenmilch von der der übrigen Thiere durch die Dickflüssigkeit⁸⁾. 3. Es bildet sich auch ein Anzeichen, wenn sie zur Paarungsreife gelangen, es zeigt sich nämlich gerade wie beim Menschen an den Brustwarzen ein Anschwellen und sie erhalten Knorpel⁹⁾; gleichwohl kostet es den Nichteingeweihten Mühe, es zu bemerken, denn dies Anzeichen fällt nicht sonderlich auf. Beim Weibchen trifft nun dies alles ein, beim Männchen nichts von alledem. Die Männchen aber harnen mit aufgehobenem Beine in der Regel, sobald sie sechs Monate alt sind, manche thun dies auch erst später, wenn sie bereits acht Monate alt sind, oder früher als sechs Monate alt; sie thun dies, um im Allgemeinen zu reden, wenn sie kräftig zu sein¹⁰⁾ beginnen. Sämmtliche Weibchen harnen im Niedersitzen, doch harnen wohl auch einige mit aufgehobenem Beine. Die Hündin wirft höchstens zwölf Junge, in der Regel aber fünf und sechs¹¹⁾, die Lakonischen in der Regel wohl acht¹²⁾. Die Weibchen aber lassen sich paaren und die Männchen bespringen, so lange sie leben¹³⁾. 4. Eine eigenthümliche Erscheinung stellt sich bei den Lakonischen Hunden ein, sie können nämlich besser bespringen, wenn sie arbeiteten¹⁴⁾, als wenn sie faulenzten. Das Männchen der Lakonischen Hunde lebt aber zehn, das Weibchen gegen zwölf Jahre¹⁵⁾, von den übrigen Hunden die meisten Weibchen gegen vierzehn und fünfzehn Jahre, manche sogar zwanzig¹⁶⁾; daher meinen auch manche, Homer habe Recht daran, daß er den Hund des Odysseus im zwanzigsten Lebensjahre sterben läßt¹⁷⁾. Von den Lakonischen Hunden nun leben die

⁸⁾ Hundemilch ist dickflüssig; doch ist nach Naturg. b. Th. I, S. 132 Kuhmilch am dickflüssigsten.

⁹⁾ D. h. sie werden knorpelig hart.

¹⁰⁾ ὀχρύνειν — cf. Plin. hist. nat. X, 83 (id est signum consummationis virium roboris). Andere lesen ὀχρύνειν; dies stimmt indeß nicht zu der Angabe des Arist., daß sich die Hunde erst wenn sie ein Jahr alt sind und frühestens mit 8 Monaten paaren, hist. an. V, 12, 6.

¹¹⁾ In der Regel 3—6.

¹²⁾ Cf. Plin. hist. nat. X, 83: octonos laconicae pariunt.

¹³⁾ Dies stimmt nicht zu dem Naturg. b. Th. II, S. 92 sub 12 Gesagten.

¹⁴⁾ Aelian hist. an. IV, 40 sagt Ähnliches von den Hunden überhaupt.

¹⁵⁾ Cf. Plin. hist. nat. X, 83.

¹⁶⁾ Der Hund wird allerdings wohl 20 Jahre alt, ist dann aber ergraut, unbehülflich, oft blind und taub.

¹⁷⁾ Hom. Od. XVII, 326—327. Manche meinten aber auch das Gegen-

Weibchen länger als die Männchen, weil die Männchen mehr auszu-
stehen haben, bei den übrigen ist es zwar nicht ganz klar, gleichwohl aber
leben die Männchen länger als die Weibchen. Zähne wechseln die Hunde
nicht ¹⁸⁾, die sogenannten Hunds Zähne ¹⁹⁾ ausgenommen, diese aber
wechseln Weibchen wie Männchen gleichmäßig, sobald sie vier Monate
alt sind; weil sie aber nur diese wechseln, so sind manche im Zweifel;
einige behaupten nämlich, da sie nur diese zwei wechseln, daß sie es
überhaupt nicht thun; es ist nämlich nur zufällig zu bemerken; andere
dagegen, welche es bemerkten, wähen, daß sie auch die übrigen wech-
seln ²⁰⁾. Das Alter aber bestimmt man nach den Zähnen; die jungen
haben nämlich weiße und spitze Zähne, die alten dunkle und stumpfe ²¹⁾.

Einundzwanzigstes Kapitel.

1. Der Stier befruchtet durch einmalige Paarung; er springt so
heftig auf, daß die Kuh zusammensinkt; wird aber sein Ungestüm ver-
eitelt, so läßt das Weibchen das Männchen erst nach Verlauf von zwanzig
Tagen wieder zu. Die älteren Stiere bespringen dieselbe Kuh nicht
öfter an demselben Tage, wenn sie nicht etwa ausgelegt haben, die
jüngeren dagegen steigen öfter auf dieselbe Kuh und bespringen wegen
ihrer Kraftfülle auch mehrere ¹⁾. Der Stier ist von den Männchen am
wenigsten geil; der Sieger unter den Stieren vollzieht aber die Paa-

theil. So Aelian, welcher den Hund höchstens 14 Jahre alt werden läßt, hist.
an. IV, 40: ἄργος δὲ ὁ Ὀδυσσεύς καὶ ἡ περὶ αὐτὸν ἱστορία εἶπε
παῖδι Ὀμήρου εἶναι.

¹⁸⁾ Dies steht im Widerspruch mit dem hist. an. II, 3, 12 Gesagten, wo-
nach der Hund, wie der Mensch, die Zähne wechselt.

¹⁹⁾ *xyvódonas* — cf. hist. an. II, 3, 13 sind die Eckzähne (*dentis canini*).

²⁰⁾ Die Hunde wechseln Schneide- und Eckzähne und von den Backenzähnen die
vier vordern, und zwar mit 4 Monaten die inneren Schneidezähne (Zangen), mit
5 Monaten die mittlern und äußern Schneidezähne (sogen. Mittel- und Eckzähne)
und die 5 untern Backenzähne, mit 5—6 Monaten die Eckzähne (sogen. Hakenzähne).
Da die Ersatzsneidezähne sehr rasch sich entwickeln und die hinter ihnen liegenden
Milchzähne meist erst nach Entwicklung der Ersatzzähne ausfallen, somit keine auf-
fallende Zahnlücke entsteht, so kann das Zahnwechseln leicht übersehen werden.

²¹⁾ Schmutzige und abgeschliffene.

¹⁾ Ein guter Stier genügt für 20—50 Kühe.